

er hierher zurück, wo er soeben gestorben ist; sogleich eilte ich aus dem Palaste, um zu fliehen, da er die Unschuld meiner Jugend noch nicht verletzt hat.“ Saktideva erwiderte auf diese Worte: „Wozu doch deine Bestürzung? ich habe den Eber getödtet, Prinzessin.“ Sie fragte ihn weiter: „Aber sage mir, wer bist du?“ „Ich bin ein Brahmane und heisse Saktideva,“ erwiderte der Held. Da rief das Mädchen aus: „Dann sei du mein Beschützer und Gemahl!“ Saktideva willigte hierin ein, führte dann das Mädchen aus der Höhle heraus und brachte es in seine Wohnung, wo er seiner Gattin Vindumati alles erzählte; diese billigte den Vorschlag des Mädchens, und so vermählte sich Saktideva mit der schönen Vindurekhā. Saktideva hatte nun zwei Gemahlinnen, aber nur die eine, Vindurekhā, wurde schwanger. Als sie den achten Monat ihrer Schwangerschaft erreicht hatte, kam die erste Gemahlin des Saktideva, Vindumati, eines Tages zu ihm und sagte: „Erinnere dich, Held, dessen, was du mir damals gelobt hast. Der achte Monat der Schwangerschaft deiner zweiten Gattin ist da, darum gehe hin, schneide ihr den Leib auf und reisse ihr das Kind heraus, denn dein gegebenes Wort mußt du erfüllen.“ Saktideva, von Liebe und Mitleid ergriffen, und doch wieder durch sein Gelübde gefesselt, war nicht im Stande ihr zu antworten; tief betrübt verliess er das Gemach und ging zu Vindurekhā. Als diese ihn schmerzlich bewegt herankommen sah, sprach sie zu ihm: „Warum, mein Gemahl, bist du heute so traurig? Doch ich weiss es, Vindumati hat dir befohlen, mein Kind zu tödten. Dies mußt du durchaus thun, denn es ist dabei ein verborgener Grund, du darfst dich keinen Augenblick besinnen, darum lass jedes Mitleid schweigen. Höre zur Bestätigung die folgende Geschichte.“

Geschichte des Devadatta.

Es lebte einst in der Stadt Kambuka ein Brahmane, Namens Haridatta; sein Sohn, Devadatta genannt, hatte als Knabe den Wissenschaften eifrig obgelegen, als er aber in das Jünglingsalter trat, ergab er sich leidenschaftlich dem Spiele. Da er seine Kleider und Kostbarkeiten alle im Spiele verloren hatte, wagte er es nicht mehr, das Haus seines Vaters zu betreten. Eines Tages trat er in einen leeren Göttertempel hinein und sah daselbst in einem Winkel den berühmten Zauberer Jälapāda, der durch seine Künste schon manchen Wunsch gestillt hatte, eifrig Gebete murmeln. Er nahte sich dem Zauberer langsam und verbeugte sich demuthsvoll vor ihm, dieser brach auch sein Stillschweigen und hiess ihn willkommen. Er erkannte bald die verzweifelnde Stimmung des Jünglings und fragte ihn daher, nachdem er sich ein wenig bei ihm ausgeruht, nach seinen Verhältnissen, worauf Devadatta ihm sein Unglück erzählte, wie er eben im Spiele alle Mittel zum Lebensunterhalt verloren habe. Da sagte der Zauberer zu Devadatta: „Mein Sohn, Menschen, die den Leidenschaften fröhnen, werden nie hier auf Erden Schätze sammeln. Doch wenn in dir der Wunsch lebt, deine traurige Lage zu ändern, so handle nach meinem Vorschlage: wende nämlich die Mittel, die ich bereits angewendet habe, um die Würde eines Vidyādhara zu erlangen, zugleich mit mir an, da du unter glücklichem Gestirne geboren bist. Du mußt aber genau meinen Befehlen gehorchen, wenn du willst, dass deine Leiden enden sollen.“ Devadatta versprach gern, ihm zu folgen, und nahm von da an seinen Aufenthalt bei dem Zauberer. Am andern Tage ging der Zauberer an den entlegensten Theil der Leichenstätte, vollzog dort ein Opfer unter einem Feigenbaume, liess dann ein schmackhaftes Essen bereiten, und nachdem er nach allen Weltgegenden hin Spenden vertheilt und alle heiligen Gebräuche vollendet hatte, sagte er zu dem jungen Brahmanen: „Auf diese Weise, mein Sohn, mußt du tagtäglich hier die heiligen Opferhandlungen verrichten, indem du dazu ausrufst: „Vidyutprabhā, nimm diese Opfergabe an!“ Ich weiss, dass dann nach kurzer Zeit wir sicher beide das Ziel unserer Wünsche, die Zaubermacht der Vidyādhara erlangen.“ Nach diesen Worten ging der Zauberer mit dem Jünglinge in seine Wohnung. Devadatta ging nun jeden Tag zu dem Feigenbaume und verrichtete daselbst der Vorschrift gemäss die heiligen Opfergebräuche. Eines Tages, als er eben das Opfer vollendet, spaltete sich der Baum und es trat plötzlich